

Textauszug

Ilhan Arsel: Frauen sind eure Äcker

Einleitung

Bevor Sie beginnen, dieses Buch zu lesen, werfen Sie bitte noch einen Blick auf das Foto auf Seite 10, gegenüber dem Vorwort. Auf diesem Bild beten Menschen um Regen. Zweifellos wird es Sie nachdenklich machen, gar traurig stimmen, dass Menschen im Zeitalter der Technik und der Raumfahrt Hilfe bei übernatürlichen Kräften suchen, statt in Eigeninitiative die Möglichkeiten der Technik zu nutzen, um ihre Situation zu verbessern. Doch das eigentlich Traurige an diesem Bild ist die türkische Frau, die, in den schwarzen *çarşaf* [Körperschleier ähnlich dem Tschador. Anm. d. Hrsg.] gesteckt, wie ein Gespenst wirkt; hinter den Männern betend, fern jeder Menschenwürde, armselig und Mitleid erregend. Als Atatürk 1923 die Republik gründete, wurde die Frau zur Respektsperson erklärt, welche dem Mann gleichgestellt als Partnerin mitregieren sollte. Es ist beschämend, sie wieder in den Fängen der Scharia-Anhänger und in dieser erschütternden Lage zu sehen.

Diese Entwicklung – die die Frauen aus dem Zustand der Freiheit in den Zustand der Versklavung und Würdelosigkeit bringt – hat ihre Ursache in dem Verrat und dem Schweigen von uns, den sogenannten aufgeklärten Männern, die nicht in der Lage waren, „Nein“ zur Scharia zu sagen. Auch wir brachten der Gesinnung der Scharia solch eine Wertschätzung entgegen, dass sie zu etwas Unantastbarem wurde, wohl wissend, dass sie die Frau der männlichen Ausbeutung überlässt und sie zum Mittel der Befriedigung seiner sexuellen Begierde macht. Durch unsere ekelerregende Selbstsucht haben wir Männer, ob gebildet oder ungebildet, die die Frauen erniedrigenden Verse des Korans und viele Befehle des „Propheten“ ernst genommen und an diese als „Gebote Gottes“ geglaubt. Viele Jahrhunderte stützten wir uns auf diese Gebote und nannten uns *efendi* [Herr] und *seyyid* [Nachkomme des Propheten], sahen uns als Erlauchte, als Herrscher über die Frauen und machten sie zu Leibeigenen und Konkubinen. Deutlich gesagt: Wir haben das System, das die Frauen zu einer niederen Klasse machte, heilig genannt und mit unvergleichlicher „Raffinesse“ dafür gesorgt, dass die Frauen dieses System akzeptieren und auch sie die Macht der Männer erhalten. Unser Verhalten hat bei uns Männern kein ungutes Gefühl hinterlassen, hat uns nicht gestört. Es ist uns nie eingefallen, dieses System der Erniedrigung und Ausbeutung in Frage zu stellen, es zu kritisieren und zu ändern. Wir waren nicht fähig, ein edles Verhalten – was bedeutet hätte, sich gegen die Scharia zu wenden und gegen dieses System zu kämpfen – an den Tag zu legen. Die einzige Reaktion, zu der wir es wagten uns durchzuringen, war die, dass wir behaupteten, *der Islam an sich* respektiere die Frauenrechte, werde aber in der *Anwendung* falsch interpretiert und die Scharia würde sich zum Positiven ändern, wenn der „wahre Islam“ sich durchsetzen könnte.

Trotz der Reformen Atatürks, der sich von der Scharia abwandte, hat sich die Situation der Frauen seither nicht wesentlich geändert. Noch heute vertreten auch viele intellektuelle, aufgeklärte Menschen die Auffassung, dass der Islam sich respektvoll

gegenüber der Frau zeige und dass die im Islam festgelegten Frauenrechte so vollkommen seien, dass sie nicht einmal von denen unseres heutigen Zeitalters erreicht würden. Vor dem Islam seien die Frauen rechtlos und diskriminiert gewesen, bis der Islam der Frau Würde und Rechte gegeben habe. Erst mit der Zeit – durch die Fehlinterpretation des Islams, so heißt es – habe sich die Situation der Frau wieder verschlechtert. Einige Autoren erkennen zwar, dass der Islam den Männern die Macht über die Frauen gibt und die patriarchalische Familienstruktur stärkt, aber auch sie wenden ein, dass sich die Situation der Frau im Islam im Vergleich zur vorislamischen Gesellschaft wesentlich verbessert habe. Manche arabische Autoren führen die Erniedrigung der Frau durch den Islam nicht allein auf eine falsche Interpretation des Korans zurück, sondern machen die Türken und die Besetzung der arabischen Länder durch diese dafür verantwortlich.

All diese Behauptungen haben mit der Realität nicht das Geringste zu tun. Die erbärmliche Situation der Frau im Islam, dass sie durch den Mann versklavt und ihrer Freiheit beraubt wird, hat ihre Ursache weder in der falschen Interpretation des Islams noch in der Besetzung der arabischen Länder durch die Türken. Die Ursachen liegen allein in den religiösen Grundsätzen der Scharia. Und um es noch deutlicher zu sagen: Die eigentliche Verantwortung liegt bei dem Begründer dieser Religion, bei Mohammed selbst.

Der Verrat, die größte Sünde der „Intellektuellen“, der „Aufgeklärten“ besteht darin, dass sie diese Realität nicht offengelegt haben. Die Türken sind die Nachfahren derjenigen, die vor ihrer Islamisierung die Frau zu ihrer Königin, zu ihrem Staatsoberhaupt machten; die Frau lebte mit dem Mann auf Augenhöhe und besaß die gleichen Rechte. Wir aber schwiegen gegenüber einem System, das unsere Frauen versklavte, ihnen die Freiheit nahm, sie zu „Untergebenen“ degradierte und genossen die Vorteile, die dieses System uns brachte. Das hat unsere Verantwortung, unsere Schuld vergrößert, aber es gibt auch Frauen, die ihren Anteil an dieser Entwicklung haben, die sich dem System der Scharia unterwerfen, welches uns Männer so großzügig bevorzugt, es als von Gott gegeben ansehen und als heilig anerkennen.

Ich möchte jedoch nicht versäumen, Beispiele für die Freiheitsbewegung der Frauen zu geben. Es gibt Frauen, die für die Würde und für die Frauenrechte ihr Leben riskieren und gegen die erniedrigenden Religionsgrundsätze voller Mut kämpfen. Sie sagen in ihrer unerschütterlichen Standhaftigkeit:

Ich glaube nicht, dass irgend ein Mensch jemals Gott gesehen oder gesprochen hat. Ich glaube auch nicht, dass Gott Moses göttliche Offenbarungen geschickt und in diesen Offenbarungen die Rechte der Frauen und die Freiheit der Frauen begrenzt hat. Alle Religionen auf der Welt erniedrigen die Frauen [...] Wenn die Frauen zu diesen Religionen und den Ungerechtigkeiten dieser Religionen nicht nein sagen, werden sie niemals ihren Weg zur Freiheit finden.¹

¹ Stanton, Elisabeth Cady: The Women's Bible. New York 1972, S. 12 (Erstveröffentlichung 1895). [Stanton war eine der Hauptaktivistinnen der amerikanischen Frauenrechtsbewegung. Sie interpretierte, gemeinsam mit anderen Frauen, den Text der Bibel frauenfreundlich und brachte die biblischen Frauengestalten zum Vorschein. Die Women's Bible brachte ihr große Kritik von

An dieser Stelle möchte ich auch einige Zeilen wiedergeben, die ich in einem Artikel über die Rolle der Frau bei der Zivilisierung der Menschheit geschrieben habe. Meine wertvollste Erfahrung in der Zeit meiner Lehrtätigkeit an der juristischen Fakultät Ankara war, bei meinen Studentinnen eine beeindruckende intellektuelle und moralische Festigkeit zu beobachten, zu erkennen, dass sie, wenn sie die Möglichkeit bekommen, noch höhere Ziele erreichen können. Sowohl die Diskussionen im Hörsaal, als auch der Fleiß der Studentinnen im Vergleich zu den Studenten, ihre brillante Art, in den Diskussionen ihre Meinung zu vertreten, ihre wissenschaftliche Gradlinigkeit und Freiheit, ihr Bemühen, für Probleme eine Lösung zu finden, ihr starker Charakter im Allgemeinen und insbesondere ihre Bereitschaft, sich von konservativen Auffassungen zu distanzieren, haben mich immer wieder erstaunt und schließlich dazu geführt, sie zu bewundern und mich mit meinen eigenen Vorurteilen auseinanderzusetzen.

Ich sage bewusst „meine Vorurteile“, denn ich muss offen zugeben, dass ich bis in ein fortgeschrittenes Alter die Frau aufgrund der Wertvorstellungen, die mich von klein auf umgaben und die mich prägten, nicht mit zivilisierten Maßstäben beurteilt habe, sondern sie, wie allgemein üblich, als sexuelles Objekt wertete. Je mehr ich über die die Frauen betreffenden Bestimmungen der Scharia erfuhr, desto überzeugter war ich, dass diese Bestimmungen Teil eines verlogenen Systems sind, das alleine die Interessen des Mannes bedient. Das alles verstand ich erst, als ich in meinen Studentinnen die türkische Frau erkannte.

Durch meine Studentinnen bin ich auch zu der festen Überzeugung gelangt, dass der Mann sich ideell und moralisch nur unter dem Einfluss der Frau entwickeln kann. Bertrand Russell – zweifellos einer der größten Denker unserer Zeit – sagt aufgrund seiner persönlichen Erfahrungen Folgendes über die Rolle, die die Frau bei der intellektuellen und charakterlichen Entwicklung des Mannes spielt:

Die meisten Männer fürchten sich davor, unter den Einfluss der Frau zu geraten; dabei kann ich aufgrund meiner eigenen Erfahrung bestätigen, dass das eine dumme Befürchtung ist. Es kommt mir so vor, als ob der Mann die Frau und die Frau den Mann sowohl physisch als auch ideell brauche. Ich schulde in meinem Leben den Frauen, die ich geliebt habe, sehr vieles und kann zugeben, dass ich ohne sie möglicherweise ein sehr engstirniger Mann geworden wäre.²

Ich würde gerne schreiben, dass das obige Zitat und viele andere, ähnliche Aussagen von Denkern mich diesbezüglich beeinflusst hätten. Doch ich muss zugeben, dass nichts und niemand meine Auffassung stärker geprägt hat als meine Studentinnen.

Viele Studenten der juristischen Fakultät Ankara waren damals junge Menschen aus den anatolischen Gymnasien. Diese jungen Männer waren von klein auf daran gewöhnt,

Kirchenmännern, wie auch von den Suffragetten ein. Anm. d. Hrsg.] Siehe auch Hazleton, Lesley: Israeli Women: The Reality Behind The Myth. New York 1977, S. 53-59. Die Psychologin, Schriftstellerin und Journalistin untersuchte die Bestimmungen in Thora und Talmud über Frauen. Ihr Kommentar: „Es ist nicht möglich, diese Bestimmungen nicht ekelerregend zu finden. Tatsächlich beinhalten diese Schriften Aussagen wie: ‘Die Frau kann nicht Zeuge sein, die Frau darf nicht Richter sein, man darf nicht zwischen zwei Hunden, Schweinen und Frauen laufen’.“

2 Russell, Bertrand: Autobiography. London 1967, S. 205. [Russell (1872-1970) war Philosoph, Logiker und Schriftsteller. Anm. d. Hrsg.]

dass Mädchen und Jungen ungleich behandelt und voneinander getrennt werden. Sie waren im Glauben groß geworden, dass die Frau sich verschleiern müsse und sich nicht gemeinsam mit Männern in einem Raum aufhalten dürfe. Im ersten Semester fühlten sie sich befremdet, mit den jungen Frauen im Hörsaal sitzen zu müssen. Ich bemerkte, dass die jungen Frauen, insbesondere die aus den Städten, schlicht und sauber gekleidet waren und sich vornehm und zuvorkommend benahmten. Sie bemühten sich, Fragen zu stellen und an den Diskussionen teilzunehmen. Die Studenten hingegen fielen durch ihre wilde und ungehobelte Art auf. Ich bemerkte, dass sie sich keinen Wert beimaßen, sie waren albern und völlig desinteressiert an den Diskussionen. Aber nach einer kurzen Zeit begannen diese Studenten auf sich zu achten, sie mischten sich unter die Studentinnen, beteiligten sich an Unterhaltungen, machten Witze. Sie nahmen regelmäßig am Unterricht teil, schalteten sich in Diskussionen ein und stellten Fragen – nicht zuletzt, um damit die Aufmerksamkeit ihrer Freundinnen zu erregen – und ich freute mich bei der Vorstellung, dass sie viel gelesen haben mussten, um diese Fragen stellen zu können. Ich war glücklich zu sehen, dass auch die Studenten sich während ihres Studiums aufgrund dieser Bemühungen entwickelten und immer erfolgreicher wurden. Unter dem Einfluss der Studentinnen veränderten sie sich nicht nur geistig und intellektuell, sondern auch charakterlich, was mir große Hoffnung gab. Durch die Beobachtung der positiven Veränderung des Mannes durch die zauberhafte Kraft der Frau wurde ich zu einem entschlossenen Gegner der Scharia und all derer, die nicht gegen dieses System kämpfen.

Dass sich Männer nicht gegen die Bestimmungen der Scharia wenden, weil diese dem männlichen Geschlecht Vorteile sichert, die Frau in den Hintergrund drängt und in den Dienst des Mannes stellt, mag moralisch verwerflich und beschämend sein, aber erstaunlich ist es nicht. Als erstaunlich, ja bitter empfinde ich jedoch das Schweigen der Frauen, gar ihren Applaus für die Bestimmungen der Scharia, die sie zu einem Wesen reduziert, das Prügel verdient. Jedes Mal, wenn ich Zeuge eines solchen Verhaltens meiner Kolleginnen an der Universität wurde, empfand ich tiefe Trauer und wollte ihnen die Worte des syrischen Dichters Nizar Qabbani (1923-1998) ins Gesicht schleudern. Dieser Dichter ist in unserem Land nicht bekannt; dabei hat Qabbani eine besondere Stellung unter den wenigen, die sich gegen die erbärmliche Situation der arabischen Frau unter den Schariabestimmungen stellten. In seinen Gedichten, die er schon als junger Mann von 21 Jahren zu schreiben begann, nahm er seinen Platz stets an der Seite der Frauen ein. Er schrieb gegen das männliche Geschlecht, das die Frauen erniedrigte und ausbeutete, und gegen die Gesellschaft, die das ermöglichte. Sehr interessant dabei ist, dass das lyrische Ich seiner Gedichte zumeist eine Frau ist, er also aus der Sicht einer Frau schreibt. In seinen Versen brachte er seinen Ekel über die Verlogenheit und die Selbstsucht der Männer, über ihre unendliche Erbarmungslosigkeit gegenüber den Frauen zum Ausdruck und kritisierte die Vielweiberei. [Der Begriff „Vielweiberei“ der deutschen Sprache ist durch christliche Polemik in Abgrenzung zu nicht-monogamen Kulturen, wie auch der des Islams entstanden. Ich übernehme den Begriff, möchte aber klarstellen, dass ich ihn als kritisch im Sinne des Menschen-

rechtsgedankens verwende. Anm. d. Hrsg.] Im Jahr 1960 schrieb Qabbani über das Schweigen der arabischen Frau zu den Ungerechtigkeiten der Scharia:

Dieses Buch ist das Buch jeder Frau, die durch den ungebildeten und dummen Nahen Osten (d. h. durch die Länder der Scharia) beschuldigt und verurteilt wird, noch bevor sie ihren Mund aufmacht. Deswegen braucht der Nahe Osten jemanden wie mich, der sich als Frau verkleidet, Frauenarmbänder trägt, ihre Wimpern ausleiht und als Frau spricht. Welch bitteres Schicksal, dass die Frau nicht die Möglichkeit besitzt, mit ihrer eigenen Stimme zu sprechen, dass sie jemanden braucht, der die Stimme der Frau übernimmt, für sie schreit. Wir Männer behaupten bei jeder Gelegenheit, dass wir zivilisiert seien, dabei sind wir schlimmer, wilder als die Raubtiere Sibiriens. Wir gehen in die europäischen Länder und studieren, aber wenn wir zurück sind, sind wir primitiver als die Mau Mau. Wir überbringen unseren Geliebten Blumen, aber wenn wir unsere Schwester bei der Liebe ertappen, glauben wir uns besonders geschickt, wenn wir ihr den Kopf abschlagen. Es gibt eine Freiheit, die ich den Frauen wünsche und das ist die Freiheit zur Liebe, d. h. dass eine Frau einem Mann „Ich liebe Dich“ sagen kann, und trotzdem sicher ist, dass ihr der Kopf deshalb nicht abgeschlagen und auf den Müll geworfen wird. Wir müssen unseren Aberglauben, wenn es um das Thema Sexualität geht, niederreißen und die Frauenfrage zivilisiert und wissenschaftlich behandeln. Ich rufe euch auf, euch aufzurichten, um das Niveau des „Menschseins“ zu erreichen.³

Diese schönen Zeilen widmete Nizar Qabbani seinen Schülerinnen. Sein Enthusiasmus war so groß, dass er schrieb, er erblicke in den Gesichtern der Frauen Gott. Durch seinen Einsatz für die Rechte der Frau zog er die Wut seiner Umgebung auf sich: Er wurde von religiösen Würdenträgern und vielen Scharia-Anhängern massiv angegriffen und von seinem Vater verstoßen.

Mir ist bewusst, dass ich wegen meiner Schriften – insbesondere aufgrund dieses Buches – nicht weit davon bin, dasselbe Schicksal zu erleiden (abgesehen von der Verstoßung durch meinen Vater). Das aber erschreckt mich nicht. Was mich hingegen immer erschreckt hat und immer noch erschreckt, ist, dass die Anhänger der Scharia, was ihr radikales Vorgehen betrifft, frei agieren können. So können sie auch ungehindert ihre Meisterschaft darin unter Beweis stellen, die frauenverachtenden Bestimmungen der Scharia so zu verdrehen, dass diese als Bestimmungen erscheinen, die die Frau „erhöhen“ und ihr „Respekt erweisen“ würden.

İlhan Arsel

3 Nizâr Kabbani: Yevmiyyat İmre‘a Lâ-Mubaliyya, Beirut 1969, S. 50. [Qabbûnû, Nizûr: Yawmûyût imra‘ah lû-mubûliyah] Der Titel bedeutet ungefähr: „Die Tagebücher einer unbekümmert lebenden Frau“, und meint eine Frau, die sich nicht darum schert, was andere von ihr denken. [Qabbûnû war syrischer Diplomat und Dichter. Seine Schwester beging Selbstmord, da sie zur Heirat mit einem Mann gezwungen werden sollte, den sie nicht liebte. Diese Erfahrung prägte seine Arbeit maßgeblich. Anm. d. Hrsg.]